

zember 175 $\frac{1}{2}$, Mai 183 $\frac{1}{4}$. Hinter Dezember 165 $\frac{1}{4}$, Mai 163. Mals Dezember 161 $\frac{1}{2}$, Mai 150. Mehl Dezember 21,85, Mai 22,90. Rüböl Dezember 66,8, Mai 62,3, Oktober 59,1 *M.*

— Ueber die neue Vereinbarung zwischen den Staaten des **lateinischen Münzbundes** verläutet folgendes: Um dem Mangel an **Silberscheidemünzen**, welcher bereits seit einer Reihe von Jahren in Frankreich und besonders in Belgien zutage tritt, abzuhelfen, wurde eine beträchtliche Erhöhung des jedem Staate zukommenden Kontingentes festgesetzt. Zur Ausprägung der neuen Stücke von 2 Fr., 1 Fr. und 0,50 Fr. müssen, abgesehen von Ausnahmefällen, 5 Francstücke verwandt werden. Auf diesem Wege wird der aussergewöhnliche Vorrat von Courantsilber, welcher auf den Münzbundstaaten lastet, ohne Verlust und Schwierigkeit vermindert. Kraft dieser neuen Konvention darf Belgien sein Kontingent im Laufe der nächsten 23 Jahre um 60 Mill. Francs erhöhen. Das für Rechnung des Kongostaates auszuprägende Kontingent beträgt 16 Fr. pro Kopf, was bei einer Bevölkerungsziffer von etwa 10 Millionen einen Gesamtbetrag von 160 Mill. Francs darstellt.

— Aus Bankerkreisen wird uns geschrieben: Wie sich auch jetzt wieder an der Steigerung der Loskurse beobachten lässt, wendet sich in Zeiten andauernder Geldflüssigkeit das Interesse des anlage-suchenden Publikums, das sich zunächst auf Renten, Stadtobligationen und Hypothekendarlehen - Pfandbriefe richtet, auch den Losanlagewerten zu. Da der grösste Teil des ursprünglich vorhandenen gewesenen Materials an Lospapieren durch Auslösung zurückgezahlt ist, ferner ganz bedeutende Beträge als Privatbesitz dauernd festgelegt sind, andererseits aber neue Losanleihen nach dem Lotteriegesetz von 1871 in Deutschland nicht eingeführt werden dürfen, steht der Nachfrage auf diesem Gebiete meistens nur ungenügendes Angebot gegenüber. Die meisten der an deutschen Börsen gehandelten Lose haben daher bereits einen Seltenheitswert angenommen, d. h. sie werden erheblich über ihren inneren Wert bezahlt. Bei den sehr hohen Kursen ist natürlich mit der Auslosung mit dem kleinsten Treffer vielfach ein sehr grosser Verlust verbunden. Derselbe beläuft sich z. B. bei Oesterr. 1860er Losen auf ca. 330 *M.* bei Russischen 1864er Losen auf ca. 500 *M.* pro Stück. Gegenwärtig werden an der Berliner Börse überhaupt nur noch 28 in- und ausländische Lospapiere offiziell notiert. In vielen von ihnen findet allerdings wochenlang kein Umsatz statt, da kein Material mehr zur Verfügung steht. Von diesen 28 Anleihen wird im Laufe der nächsten 10 bis 12 Jahre ungefähr die Hälfte, deren Tilgungsplan in dieser Zeit abläuft, vollständig vom Kurszettel verschwinden. Es ist klar, dass sich das Interesse für die dann verbleibenden wenigen Losanleihen stark erhöhen muss. — Unter diesen Umständen erscheint vielleicht ein Hinweis auf ein bisher zu wenig beachtetes Lospapier nicht ungerechtfertigt. Es sind dies die **Raab-Grazer Los-Anrechscheine**. Dieselben wurden in Jahre 1893 den Inhabern von Raab-Grazer 100 Tlr.-Losen ausgehändigt, als der Zinsfuss dieser Anleihe von 4 auf 2 $\frac{1}{2}$ % herabgesetzt wurde, und stellen einen Anteil auf die durch die Konvertierung erzielten Zinsüberschüsse dar. Alle 5 Jahre kommt eine bis zu 5000 Stück stetig wachsende Anzahl dieser Anrechscheine mit 300 K. Ungarische 4% Rente oder deren Barwert, augenblicklich 235 *M.* pro Stück, zur Verfügung. Der ganze im Jahre 1952 noch unverloste Rest soll dann mit 370 K. Rente, beim gegenwärtigen Kurse ca. 290 *M.* pro Stück, zur Rückzahlung gelangen. Dieser Betrag müsste sich sogar noch erheblich erhöhen, wenn etwa der Plan zur Ausführung gelangen sollte, die als Sicherheit für die Lose und Anrechscheine hinterlegte 4% Kronen-Rente in höher verzinsliche Werte umzutauschen. Die Raab-Grazer Anrechscheine dürften bestimmt sein, auf dem Markte der Loswerte noch eine Rolle zu spielen, da sich dem darin angelegten Kapital beim gegenwärtigen Preise von zirka 42 *M.* pro Stück, der erheblich hinter dem inneren Werte zurückbleibt, eine sehr gute Verzinsung bietet und ausserdem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, dass die von Jahr zu Jahr grösser werdenden Auslosungschancen in einer kräftigen Steigerung des Kurses zum Ausdruck kommen müssen. In diesem Jahre findet eine Ziehung am 1. Dezember statt.

— Als ein belebendes Moment für den Verkehr in Bank-Aktien, insbesondere in **Anteilen der Disconto-Gesellschaft** wurde an der heutigen Börse erwähnt, dass bei der Verwaltung der Disconto-Gesellschaft die Absicht bestehe, die Anteile der **Otavi-Münz- und Eisenbau-Gesellschaft** in den hiesigen Börsenverkehr einzuführen, nachdem dieselben schon seit langer Zeit in Hamburg zum Börsenverkehr zugelassen sind. Wir hören dazu, dass der Wunsch, die erwähnten Aktien auch hier in den Handel zu bringen, sich tatsächlich geltend macht und dass daher auch schon Be-

sprechungen darüber stattgefunden haben, ob der Einführung seitens der Börsenorgane Widerstand entgegengesetzt werden würde. Ein solcher wäre nämlich insofern gerechtfertigt, als es sich um eine Kolonialgesellschaft und um Genussscheine von nicht usancemässigem Nominalwerte handelt. Man hofft, in diesen Vorbesprechungen, die An gelegenheit so weit klar zu stellen, dass schliesslich die direkten Schritte bei der Zulassungsstelle auch den gewünschten Erfolg haben werden. Jedenfalls zählt die Otavi-Gesellschaft zu denjenigen kolonialen Unternehmungen, die bei einer geschickten Leitung vom Glück begünstigt worden sind und sich einer Beteiligung der Kapitalistenkreise wert erwiesen haben. Es dürfte daher angesichts des flüssigen Geldstandes, der augenblicklich an der Börse besteht, kaum einem Zweifel unterliegen, dass sich für die Anteile ein Interesse weiterer Kreise einstellen würde. Voraussichtlich wird es gelingen, einen Modus zu finden, der die Einführung in den offiziellen Verkehr ermöglicht, sei es, dass überhaupt ein Ausnahmefall konstruiert wird, sei es, dass eine Wertveränderung der Anteile vorgenommen wird, um den Usancen der Berliner Börse zu entsprechen.

— Der **Kohlen-, Koks- und Brikket-versand** der Zechen, Kokereien und Brikketwerke des **Ruhbezirkes** betrug vom 1. bis 7. November d. J. in 6 Arbeitstagen 134 617 und auf den Arbeitstag durchschnittlich 22 436 Wagen zu 10 to gegen 121 091 und auf den Arbeitstag 22 016 W. in demselben Zeitraum des Vorjahres bei 5 $\frac{1}{2}$ Arbeitstagen. Es wurden demnach vom 1. bis 7. November 1908 auf den Arbeitstag 420 und im ganzen 13 526 W. zu 10 to oder 11,2 % mehr gefördert und zum Versand gebracht als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Gestellt wurden in der angegebenen Zeit auf eine Anforderung von 135 445 W. 134 617 W.; gefehlt haben zur vollen Befriedigung der Anforderungen 828 W. Die Zufuhr von Kohlen nach den Rhein-häfen Ruhrort, Duisburg und Duisburg-Hochfeld Süd betrug vom 1. bis 7. November 1908 17 517 Wagen gegen 14 530 W. in demselben Zeit des Vorjahres und nach dem Dortmunder Hafen 348 gegen 17 W.

— Ueber **französische Kohlenunternehmer in der Rheinprovinz** wird der „Rh.-W. Z.“ folgendes geschrieben: Dem Grafen von Fürstberg zu Herdringen im Kreise Arnsberg wurde vor längerer Zeit eine Anzahl Maximal-Kohlenfelder in der Gegend zwischen Düren und Aachen verliehen. Auf Grund der mit den erbohrten Kohlen vorgenommenen chemischen Analysen nimmt man an, dass man es hier mit denselben Kohlenflözen zu tun hat, die von dem Eschweiler Bergwerksverein abgebaut werden. Nachdem nun durch die neueste Berggesetz-novelle den weiteren Kohlenförderungen von Seiten Privatunternehmern ein Ziel gesetzt worden ist, hat der Graf von Fürstberg sich entschlossen, seine rheinischen Kohlenfelder an ein französisches Konsortium abzutreten, das beabsichtigt, mit deren Ausbeutung demnächst zu beginnen. Der Kaufpreis für jedes einzelne Grubenfeld soll 300 000 *M.* betragen, wobei der Verkäufer sich vorbehalten hat, an dem neuen Bergwerk sich selbst zu beteiligen.

— Der **Internationale Kupfermarkt** war am gestrigen Tage fieberhaft erregt und die Preise gingen unaufhaltsam weiter in die Höhe, sodass Abschlüsse zu 65 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ für 3 Monats-Lieferungsware gemacht wurden. Das zwingende Moment der Bewegung waren an diesem Tage die Eindeckungen, welche gegen Ueberverkäufe gemacht wurden und denen sich neue Meinungskäufe zugesellten, welche letzteren sowohl von Amerika wie von den europäischen Hauptplätzen ausgingen. Auch sind die Käufe, welche die Konsumenten vornehmen, sehr umfangreich gewesen; da aber am Schluss des gestrigen Marktages die Ansicht um sich griff, dass alle Möglichkeiten nunmehr gebührend eskompliert seien, machte sich im letzten Augenblick ein ersichtliches Nachlassen des Begehrens bemerkbar.

— Ueber die gestrige ausserordentliche Generalversammlung der **Bergwerks-Aktiengesellschaft Bliessenbach**, die, wie bereits telegraphisch berichtet, die Sanierung und die Beschaffung der für den Erwerb des Siegried-Besitzes erforderlichen Mittel im Wege der Zahlung beschloss, wird aus Düsseldorf noch Nachstehendes gemeldet: Die Gleichgültigkeit der Aktionäre gegenüber dem Schicksal der Gesellschaft, die sich schon in der letzten Generalversammlung durch eine ausserordentlich geringe Teilnahme ausdrückte, war auch heute zu beobachten, da von einem Aktienkapital von 5 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark noch nicht einmal der fünfte Teil — vertreten waren 967 000 *M.* — das Stimmrecht ausübte, obgleich es sich um nichts geringeres als um Beschlüsse über das Sein oder Nichtsein der Gesellschaft handelte. Diese geringe Anteilnahme gab übrigens im Laufe der Erörterung mehrfach zu Schüssen auf den Erfolg der Sanierungsvorschläge Veranlassung, indem man darauf verwies, dass eine notwendige Majorität zur

Erzielung eines Minimalbetrages kaum erreicht werden würde. Aus den Verhandlungen selbst, die annähernd 4 Stunden in Anspruch nahmen, sei dem telegraphischen Bericht noch nachzutragen: Direktor Lucan verwies zunächst darauf, dass die Bemühungen, ein Konsortium für die Beschaffung der erforderlichen 1 $\frac{1}{4}$ Millionen Mark zusammenzubringen, einen Erfolg nicht gehabt hätten; man werde sich deshalb an die Aktionäre wenden müssen. Erfreulich sei, dass man den Aktionären gleichzeitig über in jüngster Zeit erst eingetretene gute Erfolge sowohl in den Bliessenbachgruben wie auch in der zu erwerbenden Bliessenbach-Anlage Mitteilungen machen könne. So sei nicht nur in den unterirdischen Verhältnissen durch Aufschliessung grösserer Erzmengen eine Besserung eingetreten, vielmehr wäre auch die Auf-fassung gerechtfertigt, dass auch in den seit Jahren erlassenen oberen Gängen noch reichliche, abbauwürdige Erze anstünden. Die bisherigen zufriedenstellenden Funde dort bestätigten diese Ansicht. Auf Bliessenbach, das von der Gewerkschaft Siegried erworben werden soll, seien die Strecken durchweg in reicher Erzlagung. Die Aufschlüsse deuteten auf beiden Stätten auf eine derartige Vermehrung hin, dass im Laufe dieses und der nächsten Jahre mit einer erhöhten Förderung gerechnet werden dürfe. Das sei um so vorteilhafter, als die Erzpreise seit einiger Zeit eine steigende Tendenz verfolgten und wahrscheinlich auch behielten. Auf Wünsche mehrerer Aktionäre, die sich mit allgemeinen Angaben nicht zufrieden geben wollten, teilte die Direktion dann mit, dass nach ihrer Berechnung bei einer Tagesproduktion von etwa 40 Doppeldauern und bei einem Ausbringen von 12 — 13 % mit einem monatlichen Betriebsüberschuss von 30 000 *M.* gerechnet werden könne. Der Betrag sei natürlich bei Erhöhung der Förderung weiter steigungsfähig. Auf Bliessenbach seien die Erze so gut, dass man mit einem Ausbringen von 20 % rechnen dürfe. Ein Mitglied der Verwaltung bemerkte, für jeden Laien und Fachmann bedeute der zu erwerbende Bliessenbach-Besitz ein so wertvolles Objekt, das ausserordentlich entwicklungsfähig sei und man könne es nur auf die Animosität der Grossbanken Erzbergwerken gegenüber überhaupt zurückzuführen, wenn diese für das Bliessenbach-Unternehmen nicht zu gewinnen seien. Die weitere Erörterung brachte dann auch einige Erklärungen über die Ursachen des rapiden Verfalls der Bliessenbach-Gesellschaft. Es wurde darauf verwiesen, dass die frühere Verwaltung gewissermassen Raubbau getrieben habe, indem sie lediglich die sofort greifbaren Erze gewann. Es würde Aufgabe der jetzigen Verwaltung sein, derartige Fehler zu ermitteln und vor allem zu verhüten, dass man nicht ein verlorenes Abbauen ins Auge fasse, um dann wieder nach etwa 3 Jahren am Ende seiner Kräfte zu sein. Bei der Beratung des Sanierungsplanes wurden Bedenken gegen die von der Verwaltung vorgeschlagene Höhe der Zuzahlung — 50 % — laut; man verwies darauf, dass sich bei einem heutigen Kursstand von etwa 20—22 $\frac{1}{2}$ kaum hinreichend Aktionäre zum Ausbringen jener Summe finden würden, deren die Verwaltung als Minimum bedürfe. Die Zahl der Sanierungsanträge wurde noch ergänzt durch einen weiteren Antrag der Verwaltung, eine Obligationsschuld zum freihändigen Bezug durch die Aktionäre auszugeben. Sie sollte mit 103 % innerhalb der nächsten zehn Jahre zurückzahlbar sein und mit 80 % zum Erwerb auszubekommen werden. Die Verwaltung begründete den exorbitant niedrigen Preis damit, dass er einen Anreiz zu möglichst grosser Beteiligung biete. In der Versammlung war man aber verschiedentlich anderer Meinung, und man verwies wohl mit Recht darauf, ein solches Lockmittel würde nach aussen hin bezüglich der Lage des Unternehmens einen wenig günstigen Eindruck machen. Schliesslich wurde dann der Antrag der Verwaltung mit der Aenderung angenommen, dass an Stelle der vorgeschlagenen 50 % nur 30 % zugezahlt werden sollen. Die Vorzugsaktien werden im Verhältnis von 6:5, die Stammaktien wie 2:1 zusammengelegt, auch müssen die ersteren auf die Nachzahlungsrechte für die noch fälligen Dividendenscheine verzichten. Voraussetzung hierfür ist, dass mindestens 50 % der Aktionäre zustimmen.

— Der Abschluss für 1907/08 der **Fent-scher Hütten-Akt.-Ges. in Knechtlingen** weist einen grösseren Verlust auf, welcher die Unterbilanz von den vorjährigen 2,9 Millionen Francs auf über 3 $\frac{1}{2}$ Millionen Francs steigert. Damit ist die Hälfte des Aktienkapitals von 7 Mill. Fr. erreicht, und gemäss Art. 45 des Statuts soll mit Rücksicht darauf, wie die „Frkf. Zig.“ meldet, die Generalversammlung befragt werden, ob die Liquidation gewünscht wird. Es ist anzunehmen, dass diese Frage Verneinung findet, da das Ganze mehr als Formalk betrachtet wird.

— Ueber das voraussichtliche Ergebnis des **Blechwalzwerkes Schütz - Knarrdt Aktiengesellschaft in Essen a. Ruhr** für 1908 hören wir, dass mit einer weiteren Herab-